



FÖRDERVEREIN  
**GEDENKSTÄTTE**  
BERLIN-HOHENSCHÖNHAUSEN



NR. 2 | 2010  
NACHRICHTENINFO 19

NACHRICHTENINFO 19

## **IHRE UNTERSTÜTZUNG**

Der Förderverein freut sich auf Ihre Mithilfe. Mitglieder können Personen oder Organisationen werden, die dessen Ziele ideell und materiell unterstützen wollen.

Organisationen oder privatwirtschaftliche Unternehmen, die den Förderverein unterstützen, werden von der Gedenkstätte auf Wunsch öffentlich erwähnt.

Für Ihre Spenden und Mitgliedsbeiträge stellen wir Ihnen eine Spendenbescheinigung aus.

## **SPENDENKONTO**

Förderverein Gedenkstätte  
Berlin-Hohenschönhausen

Commerzbank Berlin  
KTO 622 622 900  
BLZ 120 400 00

## **INHALT**

Geleitwort .....	04   05
Info 1: FV-Schatzmeister Holger Krestel Mitglied des Bundestages .....	06
Info 2: FV-Mitglied Olaf Glaeseker Sprecher des neuen Bundespräsidenten .....	06
FV-Gründungsmitglied Wolfgang Wieland, MdB, fordert Besserstellung ehemaliger politischer Häftlinge .....	07
Festveranstaltung 10 Jahre Gedenkstätte .....	08   11
BM Leutheusser-Schnarrenberger eröffnet Ausstellung .....	12   13
Hohenschönhausen-Preis wird zum zweiten Mal ausgelobt .....	14   15
Berliner MdB Eva Högl besucht Gedenkstätte .....	16
Kösender Corpsstudenten besuchen Gedenkstätte .....	17
Förderverein auf Vortragsreise .....	18
Regisseur Helmuth Frauendorfer arbeitet in Gedenkstätte .....	19
Kurznachrichten .....	20   21
Neues von der Linkspartei .....	22
Info 3: Spendenbox erneuert .....	23
Info 4: Förderverein schafft Werbebanner an .....	23
FV-Mitglied Cliewe Juritza bietet Berlin-Führungen an .....	24
Buchbesprechung „Das weiße Haus in Ost-Berlin“ .....	25
Gedenkstättenmitarbeiter Ingo Hoffmann gestorben .....	26

## □ Geleitwort



### Liebe Mitglieder und Freunde des Fördervereins,

viele von Ihnen haben uns eine große Freude bereitet, da Sie recht zahlreich auf das neue Layout reagiert haben. Ihre Zuschriften sind überaus positiv ausgefallen und ermuntern uns, diesen Weg fortzusetzen.

Auch in den zurückliegenden Monaten haben der Förderverein und die Gedenkstätte inhaltliche Akzente gesetzt. Die Vorarbeiten wurden geleistet, um Ende des Jahres erneut den Hohenschönhausen-Preis zur Aufarbeitung der SED-Diktatur zu verleihen. In einer würdigen Festveranstaltung werden wir wie 2008 eine Persönlichkeit ehren, die sich in herausgehobener Weise um die kritische Auseinandersetzung mit der kommunistischen Diktatur verdient gemacht hat. Dieses Nachrichteninfo erscheint als Doppelausgabe, denn beigelegt ist das aktualisierte Falblatt mit näheren Einzelheiten über den Hohenschönhausen-Preis. Wir freuen uns, wenn Sie uns bis spätestens 27. August Vorschläge für einen Preisträger machen. Und angesichts der Kosten – das Preisgeld beträgt 5.000 Euro – bitten wir Sie herzlich um eine Spende.

Der Vorstand des Fördervereins ist stolz, dass wiederum namhafte Persönlichkeiten für die Jury gewonnen werden konnten, die den Preisträger auswählen wird. Wir danken sehr herzlich unserem Gründungsmitglied Prof. Dr. Arnulf Baring sowie Herrn Udo Schenk und Herrn Horst Schüler für Ihre erneute Bereitschaft, dem Förderverein kompetent und sachkundig zur Seite zu stehen. Und wir freuen uns, dass wir mit unserem Gründungsmitglied Stephan Hilsberg sowie der Journalistin Dr. Jacqueline Boysen und dem Autor Marko Martin drei neue Mitstreiter gewinnen konnten, auf deren Urteil wir gespannt sind. Wie 2008 werden Gedenkstättenleiter Dr. Hubertus Knabe und der Vorsitzende des Fördervereins der Jury angehören; letzterer mit beratendem Stimmrecht.

Herzlich danken möchte der Vorstand unserem Mitglied Philipp Mißfelder. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Gedenkstätte hat der Bundestagsabgeordnete ausdrücklich für den Eintritt in den Förderverein gewonnen. In der Zeitschrift „Entscheidung“, dem Magazin der Jungen Union Deutschlands, plädiert der JU-Chef darüber hinaus für eine stärkere finanzielle Ausstattung der Gedenkstätte.

Anlässlich dieses Jubiläums ist Gedenkstättenleiter Hubertus Knabe in einem Interview unter anderem gefragt worden, was ihn ärgere. „Dass die Partei, die für die SED-Diktatur verantwortlich war, heute unter anderem Namen mit 76 Abgeordneten im Bundestag sitzt. Um die Gedenkstätte machen die einen Bogen“.

Eher zufällig ist dem Vorstand bekannt geworden, dass der Förderverein im Netzwerk „Facebook“ präsent ist. Es ist sicher erfreulich, wenn auf die Arbeit des Fördervereins aufmerksam gemacht wird. Doch wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Information bei Facebook nicht vom Vorstand autorisiert worden ist. Zu den dort aufgeführten „Unterstützern“ gehörte bis zu dessen Entfernung aus dem Netzwerk auch eine dubiose Person, die bis vor kurzem eng mit den früheren Stasi-Obristen kollaboriert hat und jetzt den Eindruck erweckt, Mitglied des Fördervereins zu sein. Natürlich

haben solche Leute im Förderverein nichts zu suchen. Entsprechend sorgfältig und gewissenhaft prüft der Vorstand jeden Mitgliedsantrag.

Nachzutragen bleibt, dass der Verfasser dieser Zeilen erneut in den Beirat der Gedenkstätte berufen worden ist. Und eine weitere Aufgabe wartet im brandenburgischen Landtag. Im Juni erfolgte die Benennung als Sachverständiger der Enquetekommission zur Aufarbeitung der Nachwendzeit in Brandenburg.

Ich wünsche Ihnen im Namen des Vorstands eine anregende Lektüre, eine schöne Sommerzeit und bin mit herzlichen Grüßen

Ihr Jörg Kürschner

n



Am 20. Mai war es soweit: Holger Krestel nahm gegenüber Parlamentspräsident Norbert Lammert das Bundestagsmandat an. Zuvor war der Berliner FDP-Abgeordnete Helmut Königshaus als neuer Wehrbeauftragter aus dem Bundestag ausgeschieden. Inzwischen hat „Nachrücker“ Krestel längst Büroräume im Bundestag bezogen und als ordentliches Mitglied des Finanzausschusses erste Erfahrungen im Umgang mit Ressortchef Wolfgang Schäuble gemacht. Dem Diplom-Politologen ist die Arbeit als Parlamentarier bereits vertraut; von 2001 bis 2006 gehörte Krestel dem Berliner Abgeordnetenhaus an. Der 54jährige zählte im November 2003 zu den 19 Gründungsmitgliedern des Fördervereins und bekleidet seitdem ununterbrochen das Amt des Schatzmeisters.

Aufschlussreiches über das neue MdB verrät ein Fragebogen der FDP-Fraktion. Auf die Frage „Was hat Sie beeindruckt?“ antwortet Krestel: „Die Geiselnbefreiung aus der Lufthansa-Maschine ‚Landshut‘ 1977“.

Natürlich weiß der in jahrzehntelanger Parteiarbeit erfahrene Berliner Abgeordnete, „ohne was ein Politiker nicht auskommt?“. „Gute Freunde, die ihm sagen was sie denken“, heißt es in dem Fragebogen.

Der Förderverein wünscht seinem Gründungsmitglied viel Erfolg in der parlamentarischen Arbeit.



Der Förderverein hat seit 1. Juli einen einflussreichen Fürsprecher im Schloss Bellevue, dem Amtssitz des Bundespräsidenten. Olaf Glaeseker ist von Bundespräsident Christian Wulff zu dessen neuen Sprecher berufen worden. In den neunziger Jahren gehörte er zu den gut informierten Zeitungskorrespondenten in Bonn, bevor er 1999 in das Amt des Pressesprechers der niedersächsischen CDU wechselte. Ein

Jahr zuvor – der Regierungswechsel von Kohl zu Schröder zeichnete sich ab – hatte er zusammen mit dem Verfasser dieser Zeilen und weiteren Kollegen den liberal-konservativen „Berlin-Kreis“ gegründet, eine auch in Berlin fortbestehende Runde gleich gesinnter Journalisten, die Politiker zu Hintergrundgesprächen einlud. Glaesekers Wechsel war nicht ohne Risiko. Christian Wulff war bereits zweimal als Herausforderer Gerhard Schröders in Niedersachsen gescheitert. „Wulff hat nur noch eine Kugel im Lauf“, hieß es damals. 2003 schließlich zog er in die hannoversche Staatskanzlei ein, Glaeseker wurde Regierungssprecher.

Jetzt wechselt der 49jährige von der Leine an die Spree. Bereits vor drei Jahren wurde Glaeseker wie auch seine Frau Vera Mitglied des Fördervereins. Kurz darauf besuchte der niedersächsische Ministerpräsident die Gedenkstätte. Jetzt spricht Glaeseker für das Staatsoberhaupt, den „01“, wie der Bundespräsident intern genannt wird. Der Förderverein wünscht seinem Mitglied viel Erfolg am neuen Arbeitsplatz.



## FV-Gründungsmitglied Wolfgang Wieland fordert Besserstellung ehemaliger politischer Häftlinge

von Jörg Kürschner

Wenn der oppositionelle Bündnis 90/Die Grünen-Abgeordnete Wolfgang Wieland an das Rednerpult tritt, kann er mit Aufmerksamkeit rechnen auch bei den Koalitionsfraktionen. Und diese im Bundestag eher seltene Beobachtung konnte man auch am 17. Juni machen, 57 Jahre nach dem Volksaufstand in der DDR. Das Gründungsmitglied des Fördervereins befürwortete im Grundsatz einen Gesetzesentwurf des Bundesrates zum Strafrechtlichen Rehabilitierungsgesetz.

Nach Ansicht der Länderkammer soll das Kindergeld bei der Berechnung der SED-Opferrente nicht mehr dem Einkommen des Anspruchsberechtigten, sondern dem Einkommen des jeweiligen Kindes zugerechnet werden. Die derzeit geltende Einkommensgrenze, bei der auch das Kindergeld als Einkommen zu berücksichtigen ist, hat häufig dazu geführt, dass diese Grenze überschritten wird und somit kein Anspruch auf die Opferrente besteht. Der frühere Berliner Justizsenator stellte eine Zustimmung seiner Fraktion zu dem Gesetzesentwurf in Aussicht, „wenn er im Verfahren noch stimmiger gemacht werden wird“.

Zu Beginn seiner Rede hatte Wieland die Linksfraktion attackiert, da die „gerade gewählte stellvertretende Parteivorsitzende (gemeint ist Sarah Wagenknecht, d. V.) uns unentwegt erklärt, wir sollten auch die guten Seiten an Stalin sehen, wir sollten in Walter Ulbricht den großen Staatsmann sehen“. Wielands Vorrednern von der Linkspartei hatte die Entschädigungsregelungen für die Opfer der SED-Diktatur pauschal als unzureichend kritisiert. Nach Wielands Rede verzeichnete das amtliche Protokoll des Deutschen Bundestages „Beifall beim Bündnis 90/die Grünen, bei der CDU/CSU, der SPD und der FDP“.

n



© Deutscher Bundestag/  
Lichtblick/Achim Melde



## Festveranstaltung 10 Jahre Gedenkstätte

von Jörg Kürschner



In festlicher Vorfreude:  
Berlins Regierender  
Bürgermeister Klaus  
Wowereit und  
Gedenkstättendirektor  
Hubertus Knabe

In einer würdigen Festveranstaltung im Maxim-Gorki-Theater hat die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen am 23. Juni ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert.

Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit verurteilte in seiner Eröffnungsrede jegliche Form der Ignoranz, falsch verstandene Ostalgie und Geschichtsklitterung. Das frühere Stasi-Untersuchungsgefängnis sei ein wichtiger Ort des Erinnerns. Zudem sei es „für die ehemaligen Träger des SED-Regimes auch immer wieder ein Stein des Anstoßes“, betonte der SPD-Politiker unter großem Beifall der rund 300 Zuhörer. „Wünschenswert“ sei, „wenn auch



oben: Reg. BM Wowereit eröffnet die Festveranstaltung  
unten: FV-Vorsitzender Jörg Kürschner, Klaus Wowereit und Rainer E. Klemke, Berliner  
Senatsverwaltung Kultur



die Zahl der Besucher aus den ostdeutschen Ländern stärker wachsen würde“. In diesem Zusammenhang berichtete Wowereit, dass er während seines Besuchs 2004 in der Gedenkstätte den Auftritt ehemaliger Stasi-Funktionäre habe ertragen müssen.

Direktor Hubertus Knabe zeichnete die vergangenen zehn Jahre nach, in denen die Gedenkstätte eine lebendige Erinnerungsstätte geworden sei. Er erinnerte daran, dass sich der PDS-dominierte Bezirk Lichtenberg anfangs mit fadenscheiniger Begründung weigerte, Wegweiser zur Stasiopfer-Gedenkstätte aufzustellen. Am Ende war es die



bayerische CSU, die die Schilder bezahlte. Im vergangenen Jahr hätten über 300 000 Besucher den Weg in die Genslerstraße 66 gefunden. „850 Seminare und Projektstage mit Schülern, fast 150 Veranstaltungen, knapp 50 Ausstellungen, über 400 Interviews mit Zeitzeugen, 17 verschiedene Publikationen – diese Bilanz nach zehn Jahren ist bei einem Stellenplan von 12 Mitarbeitern nur mit sehr engagierten Menschen möglich, betonte Knabe, der seinen Mitarbeitern ausdrücklich danke. „Was für den Fußball gilt, gilt auch für uns: Der Star ist das Team“.

Der Vorsitzende des 2003 gegründeten Fördervereins Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, Jörg Kürschner, hob hervor, die rund 150 Vereinsmitglieder, darunter zahlreiche Abgeordnete des Deutschen Bundestages sowie der Landtage, stützten die erfolgreiche Arbeit der Gedenkstätte. Dazu zählten auch der Besucherdienst, die Haustechnik, die wissenschaftlichen Mitarbeiter, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und natürlich der Direktor Hubertus Knabe. Dessen Erfolg beruhe auf einem Amtsverständnis, das die

Rainer Eppelmann,  
Vorsitzender „Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur“



Opfer in den Vordergrund und nicht in den Hintergrund stelle. Knabe sei eben kein Gremien fixierter Gedenkstättenfunktionär, sondern ein Historiker mit gesundem Menschenverstand, so Kürschner.

Die Besucher der Festveranstaltung waren beeindruckt von dem Theaterstück „Staatsicherheiten“, das im Anschluss an die Begrüßung aufgeführt wurde. Darin berichteten 15 frühere Häftlinge von ihrem Gefängnisalltag in Hohenschönhausen und ihren Erfahrungen nach der Haft. „Staatsicherheiten“ rege zum Nachdenken an und trage dazu bei, dass der Mut der Andersdenkenden nicht vergessen werde, hatte Rainer Eppelmann, Vorsitzender der Stiftung Aufarbeitung erklärt, die das Stück finanziell gefördert hat.

n

## □ „Gewalt hinter Gittern“ Neue Ausstellung in der Gedenkstätte von Jörg Kürschner



Ein Blick in die Ausstellung

Erstmals dokumentiert eine Ausstellung die Gewalt in DDR-Gefängnissen. Unter dem Titel „Gewalt hinter Gittern. Gefangenenmisshandlungen in der DDR“ bekommen die Opfer auf den Stelltafeln ein Gesicht, zugleich werden Täter bekannt.

Bei der Eröffnung rief Bundesjustizministerin Sabine Leutheuser-Schnarrenberger dazu auf, die Erinnerung an die dunklen Seiten der DDR wachzuhalten. Gewalt gegen Gefangene im DDR-Strafvollzug sei kein Exzess Einzelner, sondern Teil des politischen Systems gewesen, betonte die Ressortchefin unter Zustimmung der rund 100 Gäste. Stellvertretend für die zahlreichen Opfer sprach die FDP-Politikerin das Schicksal Max Fechners an, der bis zum Volksaufstand 1953 Justizminister der DDR war. Er hatte sich gegen die Strafverfolgung der streikenden Arbeiter

ausgesprochen und musste diese mutige Aussage mit zwei Jahren Haft im Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen büßen. „Die DDR war ein Unrechtsstaat“, resümierte die Bundesjustizministerin klipp und klar, die die Gedenkstätte bereits mehrfach besucht hat.

Gedenkstättendirektor Hubertus Knabe kritisierte, dass die Verantwortlichen für die SED-Diktatur nach dem Ende der DDR fast alle unbestraft geblieben seien. Immer häufiger würden frühere SED- und Stasi-Funktionäre die kommunistischen Verbrechen offen leugnen. Knabe bat deshalb die Ressortchefin zu prüfen, wie die SED-Opfer besser vor öffentlicher Verhöhnung geschützt werden könnten. In Ungarn, Tschechien und Polen gebe es inzwischen Gesetze, die eine Verharmlosung des Kommunismus unter Strafe stellten.

Die Ausstellung, an der auch die Gedenkstätte Bautzen beteiligt ist, soll später auch in anderen Städten gezeigt werden. Zur Finanzierung beigetragen hat mit einer großzügigen Spende die Bezirksgruppe Mühlhausen des Thüringer Richterbundes. Der Vorsitzenden, Frau RiLG Andrea Frank, sei für ihre Initiative sehr herzlich gedankt.



Bundesjustizministerin Sabine Leutheuser-Schnarrenberger eröffnet die Ausstellung



Informationen aus erster Hand: BM Leutheuser-Schnarrenberger und Gedenkstättendirektor Hubertus Knabe

n



## Hohenschönhausen-Preis 2010

von Jörg Kürschner

Anfang Juli hat der Vorstand des Fördervereins zum zweiten Mal den Hohenschönhausen-Preis zur Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur ausgelobt. Bitte machen Sie in ihrem Bekannten- und Freundeskreis auf diese Ehrung aufmerksam, die an das im Haftort Hohenschönhausen begangene Unrecht erinnern soll. Mit dem Preis soll nicht nur dem Engagement des Preisträgers öffentlich Respekt gezollt werden – er dient auch der Förderung der Aufarbeitungsaktivitäten. Diese sind bitter nötig, denn es mehren sich die Versuche, die zweite deutsche Diktatur in einem milden Licht erscheinen zu lassen.

Soeben ist Gunhild Böth im zweiten Wahlgang zur Vizepräsidentin des nordrhein-westfälischen Landtags gewählt worden. Die Abgeordnete der Partei Die Linke hatte unlängst erklärt, „in toto“ sei die DDR kein Unrechtsstaat gewesen. „Wenn man sich anguckt, aus welchen Trümmern sozusagen die DDR und mit welchen Reparationszahlungen die auch sehr demokratisch und auch sehr antifaschistisch eine neue Republik aufgebaut haben, dann muss man sagen, finde ich das sehr beeindruckend.“ Böth gehörte zwischen 1979 und 1989 der linksextremen DKP an.

Und es sei auch der unsägliche Vergleich erwähnt, zudem sich der Bundestagsabgeordnete Diether Dehm

(Die Linke) während der Bundesversammlung am 30. Juni verstiegen hat. Der Parlamentarier hatte über die Entscheidung zwischen den Kandidaten Christian Wulff und Joachim Gauck für das Amt des Bundespräsidenten im dritten Wahlgang gesagt: „Was würden Sie denn machen, sie hätten die Wahl zwischen Stalin und Hitler? Was würden Sie denn machen, wenn Sie die Wahl zwischen Pest und Cholera haben?“. Nach einem Gerichtsurteil darf Dehm als Informant des Staatssicherheitsdienstes bezeichnet werden.

n

### DER PREIS

Der „Hohenschönhausen-Preis“ wird zum zweiten Mal vom Förderverein Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen vergeben, um zur kritischen Auseinandersetzung mit der kommunistischen Diktatur und dem System der politischen Justiz in der DDR anzuregen. Er wird an Persönlichkeiten verliehen, die sich in dieser Hinsicht besonders verdient gemacht haben. Preisträger 2008 war der Schriftsteller und Autor Joachim Walther. Vorgeschlagen werden können z.B. Wissenschaftler, Künstler, Schriftsteller, Buchautoren, Journalisten, Filmemacher, ehemals Verfolgte und andere Personen, die einen herausragenden Beitrag zur Aufarbeitung des Kommunismus geleistet haben. Der Preisträger wird von einer Jury ausgewählt, der Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Medien, Litera-

tur, Film und den Verfolgtenverbänden sowie der Gedenkstätte angehören. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. Das Preisgeld wird durch den Förderverein aufgebracht. Der Jury gehören an: Stephan Hilsberg, Mitbegründer der SDP/DDR; Prof. Dr. Arnulf Baring, Politikwissenschaftler und Publizist; Dr. Hubertus Knabe, Direktor der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen; Dr. Jörg Kürschner, FV Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen (ohne Stimmrecht); Dr. Jacqueline Boyesen, Deutschlandradio Berlin; Marko Martin, Schriftsteller; Udo Schenk, Schauspieler; Horst Schüler, Lagergemeinschaft Workuta/Gulag.



### IM ZENTRUM DER KOMMUNISTISCHEN DIKTATUR

Die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen befindet sich an einem Ort, der wie kaum ein anderer in Deutschland mit der 44jährigen Geschichte politi-



Anfang der 50er Jahre übernahm das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) das Gefängnis und nutzte es bis 1990 als zentrale Untersuchungsanstalt



die Geheimpolizei der SED und als „Schild und Schwert der Partei“. Die wichtigste Instrument zur Aufrechterhaltung der kommunistischen Herrschaft. 100 hauptamtliche und 180.000 inoffizielle Mitarbeiter sorgten für eine flächendeckende Überwachung der Bevölkerung. Wer Widerstand leistete oder zu flüchten versuchte, kam in eines der insgesamt 10 Untersuchungsgefängnisse. Gelenkt wurden diese von der Zentralen Staatssicherheitsdienstes in Berlin-Hohenschönhausen.







## Berliner MdB Eva Högl besucht Gedenkstätte

von Dr. Eva Högl, MdB

Am 29. März besuchte ich mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus meinem Bundestagsbüro die Gedenkstätte Hohenschönhausen. Es gibt wohl keinen Ort in Deutschland, an dem die politische Verfolgung, die es in der DDR gab, so unmittelbar erfahrbar ist wie hier. Die Führung durch diese zentrale Einrichtung des Stasi-Unterdrückungsapparats von ehemaligen Häftlingen, die von ihren Erfahrungen und Erlebnissen berichten, hinterlässt einen tiefen und bleibenden Eindruck.

Wir dürfen es nie wieder zulassen, dass in Deutschland und Europa totalitäre Ideologien an die Macht gelangen. An Orten wie Hohenschönhausen wurden fundamentale Menschenrechte gezielt missachtet. Der oder die Einzelne waren in der Haft der Willkür eines allmächtigen und zugleich paranoiden Systems ausgesetzt, das jegliche Kritik mit allen Mitteln verfolgte. Gerade im 20. Jahr der deutschen Einheit müssen wir daran besonders erinnern. Die allermeisten Bürgerinnen und Bürger haben in der DDR ihr normales Leben gelebt, sind zur Schule gegangen, haben gearbeitet und Familien gegründet. Eines darf jedoch niemals vergessen werden: Die DDR war eine Diktatur. Ein gewaltiger staatlicher Apparat diente allein der Überwachung, Einschüchterung und Unterdrückung der eigenen Bevölkerung. Viele Menschen haben

hier großes Unrecht erlitten. Jeglicher Verklärung dieses Systems muss entschieden entgegen getreten werden.

Orte wie die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen leisten dazu einen unverzichtbaren Beitrag, gerade indem sie auch die Erinnerung an das Geschehene auch für die zukünftigen Generationen wachhalten. Im Namen meines gesamten Teams wünsche ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte alles Gute und viel Erfolg und weiterhin einen so reges Interesse bei den Besucherinnen und Besuchern aus dem In- und Ausland für ihre wichtige Arbeit.

n



## Kösener Corpsstudenten besuchen Gedenkstätte

von Jörg Kürschner



Zurück im Leben: Nach dem Besuch des früheren Stasigefängnisses

Seit einigen Jahren steht Jürgen Osterhage einen Kreis von in Berlin ansässigen Kösener Corpsstudenten vor, die regelmäßig in das reichhaltige politische, historische und kulturelle Leben der Hauptstadt eintauchen. So fügte es sich, dass der TV-Journalist zusammen mit seinem Berufskollegen und Kösener-Coetanen Jörg Kürschner eine Führung durch die Stasiopfer-Gedenkstätte organisierte. Zu den Teilnehmern gehörte auch Fritz Günther, Vorsitzender der Vereinigung Kösener Corpsstudenten beim Deutschen Bundestag.

n



## Förderverein auf Vortragsreise

von Jörg Kürschner

Die aufmerksamen Leser des Nachrichteninfos (NI 11) mögen sich erinnern: Im Frühjahr 2008 hatte FV-Mitglied Dr. Volker Wissing, MdB, den Förderverein zu einem Vortrag in seine Heimatstadt Landau eingeladen. Dort ergab sich ein Kontakt zur „Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik“.

Rund zwei Jahre später eröffnete Oberstleutnant a. D. Ralf Kaumann einen Vortragsabend zum Thema „Opfer einer Diktatur – Vom Unrecht des SED-Regimes und seiner Aufarbeitung“.

Etwa 50 Zuhörer waren Ende März ins Offiziersheim der Niederauerbach Kaserne in Zweibrücken gekommen, um engagiert über die Verbrechen der Kommunisten zu diskutieren.



Offiziere und Reservisten informieren sich über die SED-Diktatur

n



Der einstige Stasi-Minister Erich Mielke als Hohenschönhausen-Häftling; von den Zuhörern mit Genugtuung zur Kenntnis genommen



## Regisseur Helmuth Frauendorfer verstärkt Gedenkstätte

von Jörg Kürschner



Neu in der Gedenkstätte: Helmuth Frauendorfer

Mitte April hat Helmuth Frauendorfer als politischer Referent die Nachfolge von Siegfried Reiprich angetreten. Der 1959 im deutschsprachigen rumänischen Banat Geborene hat unter dem Diktator Nicolae Ceausescu die Brutalität der Kommunisten zu spüren bekommen. Seit 1979 veröffentlichte er regelmäßig in den deutschsprachigen Publikationen des Landes. 1984 beendete er in Temeswar sein Germanistik- und Anglistikstudium. Im selben Jahr wurde er von Offizieren des rumänischen Sicherheitsdienstes Securitate fünf Tage verhört und verprügelt, schließlich wegen „staatsfeindlicher Tätigkeit“ mit einem Veröffentlichungsverbot belegt. 1987 reiste er nach Westdeutschland aus. Seitdem arbeitete Frauendorfer als Schriftsteller, Theaterautor, Dokumentarfilmer und Journalist. Zwölf Jahre bereicherte er das vom MDR verant-

wortete Magazin „FAKT“, in dem er die Verletzung von Menschenrechten thematisierte. Zusammen mit Gedenkstättendirektor Hubertus Knabe zeichnet Frauendorfer verantwortlich für den Streifen „Zentrale des Terrors. Das Stasi-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen“, der den Besuchern der Gedenkstätte auf Wunsch als Einführungsfilm gezeigt wird.

Helmuth Frauendorfer hat anfangs gezögert, ob er sich in der Genslerstraße 66 bewerben sollte. „Aus Angst vor dem täglichen Gang in einem ehemaligen Knast“, schrieb er in seiner letzten ePost vom früheren Arbeitgeber MDR. Nach drei Monaten guter Zusammenarbeit sind seinen neuen Kollegen froh, dass sich Frauendorfer für die Gedenkstätte entschieden hat.

n



## Kurznachrichten

n Das Urteil des Landgerichts Zwickau zur Namensnennung ehemaliger Inoffizieller Mitarbeiter (IM) des DDR-Staatssicherheitsdienstes ist rechtskräftig. Nach Mitteilung der Stasi-Unterlagenbehörde darf der Zwickauer Dompfarrer Edmund Käbisch den Namen des „IM Schubert“ in der Ausstellung „Christliches Handeln in der DDR“ veröffentlichen. Das Zwickauer Gericht hatte entschieden, dass Käbisch mit der Nennung des Namens lediglich eine wahre Tatsachenbehauptung aufstelle und diese nicht bewerte. In diesem Fall überwiege das Grundrecht der freien Meinungsäußerung gegenüber den Persönlichkeitsrechten des ehemaligen Stasi-Spitzels. Käbisch hatte in seiner Ausstellung mehrere frühere Stasimitarbeiter benannt. Gegen die Veröffentlichung war einer der Betroffenen gerichtlich vorgegangen. Allerdings hatte er selbst ausdrücklich eingearäumt, dass er „IM Schubert“ war. jök

n Der frühere Bundespräsident Horst Köhler hat anlässlich der Verleihung des Großen Verdienstkreuzes mit Stern an Herta Müller die „deziert politische Haltung“ der Literaturnobelpreisträgerin gelobt. „Sie sind eine im wahrsten Sinne des Wortes Unbeugsame“, sagte Köhler Anfang Mai. Müller, geboren in der deutschsprachigen Provinz Banat, war mit der sozialistischen Diktatur in Rumänien

in Konflikt geraten. „Das Dorf ihrer Kindheit wäre verschwunden und vergessen, wenn Sie es nicht in Ihre Dichtung hinein gerettet hätten“, sagte Köhler. In der Biographie der Autorin spiegle sich ein Teil der deutschen Kultur und der Geschichte des oft so schrecklichen 20. Jahrhunderts in Europa. „Deswegen erheben Sie Ihre Stimme auch laut und deutlich, wenn Diktaturen verharmlost werden“. jök

n Mehr als 20 Jahre nach dem Zusammenbruch der DDR warten noch immer Millionen zerrissener Stasiakten auf ihre Rekonstruktion. Diese lagerten in ostdeutschen Depots, teilte die Stasiunterlagenbehörde mit. Man hoffe, dass die Rekonstruktion der Akten mit speziellen Computern schon bald beschleunigt werden könne. Seit 1995 sind Behördenmitarbeiter damit beschäftigt, die in 16.000 Säcken verstaute Akten zusammenzufügen. jök

n Der pensionierte Berliner Polizist Karl-Heinz Kurras, der vor mehr als 40 Jahren den Studenten Benno Ohnesorg erschossen hat, bekommt wieder sein volles Ruhegehalt. Es war 2009 gekürzt worden, als bekannt wurde, dass Kurras auch als Agent für den DDR-Staatssicherheitsdienst gearbeitet hatte. Nach dem Stasiunterlagengesetz dürfe die Akte des 82-Jährigen nicht als Beweismittel in

einem Disziplinarverfahren verwendet werden, teilt das Verwaltungsgericht Berlin mit. Ohne Einblick in die Akte könne aber nicht entschieden werden, ob die Kürzung verhältnismäßig sei. Gegen die Entscheidung ist Beschwerde beim Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg möglich. jök

n Den Stasibeauftragten von Sachsen-Anhalt, Gerhard Ruden, hat Anfang April selbst der lange Schatten des DDR-Staatssicherheitsdienstes eingeholt. Der 63-jährige trat zurück, weil er vor rund 40 Jahren in einem Stasiverhör einen Schulfreund angeschwärzt hatte. Der Bekannte war im April 1969 zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ruden räumte ein, dass der Mann wegen seiner Aussage womöglich „ein halbes Jahr zusätzlich“ bekommen habe. jök

n Die Vereinigung der Opfer des Stalinismus (VOS) hat anlässlich des 60. Jahrestages ihrer Gründung gemahnt, die Opfer der SED-Diktatur nicht zu vergessen. Auf einer Festveranstaltung wurde der Opfer kommunistischen Gewaltherrschaft gedacht. Der VOS-Bundesvorsitzende Johannes Rink forderte Anstrengungen der Politik zur politischen Bildung der Jugend an. Zudem erinnerte er, dass die 2007 eingeführte Opferrente nur ein erster Schritt sein dürfe. In der Festrede betonte die Brandenburger

FDP-Landtagsabgeordnete Linda Teuteberg, dass Stasispitzel in Regierungsämtern nichts zu suchen hätten. Sie sicherte der VOS politische Unterstützung in den Bemühungen zu, Verbesserungen bei der Opferrente durchzusetzen. „Die FDP steht in der Pflicht, ihre früheren Versprechen einzulösen“, betonte die Juristin. jök

n Kann man da schon von Tradition sprechen? Jedenfalls haben sich Ende Juni Mitglieder des Fördervereins in der Gaststätte „Der Thüringer“ zu einem informellen Treffen zusammengefunden. Im Gebäude der Landesvertretung des Freistaates ging es bei sommerlicher Hitze um die Verleihung des Hohenschönhausen-Preises, die Person des Festredners, die Mitgliederversammlung und und ... Nach den Aufzeichnungen des Vorstands fand das erste Treffen dieser Art im Jahr 2007 statt. Ad multos annos. jök

n Noch bis Ende August präsentiert die Gedenkstätte die Ausstellung „Von Liebe und Zorn – Jung Sein in der Diktatur“. Die Schau des Vereins Freiheit e.V. beschäftigt sich mit dem Alltagsleben Erfurter Jugendlicher, die nicht in das sozialistische Ideal der DDR hineinpassten und daher Repressionen durch den Staat erleiden mussten. jök



## Neues von der Linkspartei

von Jörg Kürschner

Ein Grußwort der Linken Bundestagsabgeordneten Ulla Jelpke an eine Tagung ehemaliger Stasi-Mitarbeiter hat für Empörung gesorgt. Jelpke hatte den „mutigen Einsatz“ der Stasi-Spione gelobt und vor einer „Dämonisierung der DDR und insbesondere des MfS“ gewarnt, die „Antikommunisten aller Couleur mit Schaum vorm Munde“ betrieben. Da dieses Grußwort offensichtlich sogar in der Linkspartei auf Kritik stieß, veröffentlichte Jelpke später auf ihrer Homepage eine Erklärung. Darin stellte sie klar, dass sie keine von MfS-Angehörigen begangenen Verfehlungen „oder sogar Verbrechen“ verharmlosen wollte. Schließlich hätten „solche Handlungen in erster Linie dem Sozialismus schweren Schaden zugefügt und richteten sich oft genug gegen subjektiv überzeugte Sozialisten“.

Die Bundesstiftung Aufarbeitung kritisierte die Erklärung. Diese mache deutlich, dass Jelpke die von der Stasi bespitzelten, verhafteten, entführten oder ermordeten Opfer nicht einmal in zweiter Linie für erwähnenswert halte, sofern sie sich nicht zum Sozialismus bekannt hätten.

Der aus Dresden stammende CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Arnold Vaatz forderte Jelpke auf, sich bei den Stasi-Opfern zu entschuldigen. Ihre Ausführungen seien einer Abgeordneten „schlicht unwürdig“. Der frühere DDR-Bürgerrechtler fügte hinzu, er „staune über die Gleichgültigkeit der deutschen Gesellschaft“, die auf Skandale wie diese überhaupt nicht mehr reagiere.

n



Die Spendenbox, die in der „Buchhandlung 89“ der Gedenkstätte stumm zu einem Obulus für den Förderverein auffordert, war zu Jahresbeginn von Besuchern mutwillig beschädigt worden. Es musste ein neues Exemplar angeschafft werden, das längst wieder den an gestammten Platz eingenommen hat. Andreas Borsch, langjähriger Mitarbeiter der Pressestelle der Gedenkstätte, schrieb der Redaktion folgende aufmunternde Nachricht:

„Anbei die fotografischen Belege dafür, dass die Spendenbox wieder aktiv ist. Ausgehend von einer 5000 Euro Dotierung des 2. Hohenschönhausen-Preises fehlen aktuell noch 4998 Euro in der Spendenbox. Es könnte schlimmer aussehen“.

Der Preis wird im Herbst in Berlin verliehen.



Ohne eine ansprechende Präsentation kommt auch ein Förderverein nicht aus. Deshalb hat der Vorstand auf Vorschlag aus der Mitgliedschaft ein sog. Bannerdisplay mit unserem Logo herstellen lassen. Geringes Gewicht, schneller Auf- und Abbau ohne Werkzeug und dennoch eine optimale Darstellung unseres Anliegens – dies ermöglicht nunmehr unser neues Banner.

Der Förderverein dankt der Grafikerin Ilonka Fedke und der Herstellerfirma PPS Berlin für die gewährten Rabatte, die sie als Spende verstanden wissen wollen.





## FV-Mitglied Cliewe Juritza bietet Berlin-Führungen an

von Hardburg Stolle



Von der Schönhauser zur Stasi – Cliewe führt durch seinen Helmholtzkiez.

Ein bisschen provokativ und verwirrend ist der Titel der Stadtführung von Cliewe Juritza durch den Helmholtzkiez in Prenzlauer Berg. Es ist die Lieblings-Stadtführung des 43jährigen Berliners, der auch als Referent in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen Besuchergruppen führt.

Dass Juritza im Helmholtzkiez aufgewachsen ist, ist auf dem gesamten Rundgang spürbar. Seine eigenen Erfahrungen runden sein fundiertes Fachwissen über die Stadtbaugeschichte und die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in Prenzlauer Berg ab. Seine Urgroßeltern gehörten 1895 zu den ersten Bewohnern am Helmholtzplatz und der Rest der Familie kam 1945/46 aus Schlesien in den Kiez. In der Pappelallee erinnert Cliewe Juritza an seine Großmutter. Sie war 1952 den Zeugen Jehovas beigetreten, obwohl die Organisation seit 1950 in der DDR

verboten war. Regelmäßig brachte sie den „Wachturm“ aus Westberlin mit, um ihn in Prenzlauer Berg zu verteilen. Eine Bewohnerin der Pappelallee zeigte sie an. Es folgten zwei Jahre Gefängnis wegen „Gefährdung des Friedens des deutschen Volkes und der Welt“.

Ein Aufsatz, in dem der Schüler Cliewe Juritza kritisch über den „antifaschistischen Schutzwall“ nachdachte, brachte ihn in das Büro der Direktorin zur Überprüfung seiner sozialistischen Haltung. Ein Fluchtversuch endet 1984 auch für Cliewe Juritza im Gefängnis und führt ihn durch Freikauf in die Bundesrepublik weg aus dem Helmholtzkiez – vorläufig. Nach dem Mauerfall zog er zurück in seinen Kiez und erlebte den Umbruch der Nachwendzeit.

Am Beispiel seiner Familiengeschichte führt Juritza durch ein ganzes Jahrhundert Berlin Prenzlauer Berg. Die Führung beginnt an der einstigen Protokollstrecke Schönhauser Allee und endet nahe der Haftstätte des NKWD (Innenministerium der UdSSR) und des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR an der Prenzlauer Allee. Es gibt feste Termine für Führungen auf deutsch und auf englisch und es können individuelle Termine vereinbart werden. Weitere Informationen finden Sie auf [www.cliewe.de](http://www.cliewe.de).

n



## Jacqueline Boysen: Das „weiße Haus“ in Ost-Berlin. Die Ständige Vertretung der BRD bei der DDR

von Jörg Kürschner

„Bisher hatten wir keine Beziehungen zueinander, jetzt werden wir schlechte Beziehungen haben“. Diese Einschätzung des deutschlandpolitischen SPD-Vordenkers Egon Bahr charakterisiert das Verhältnis der beiden Staaten in Deutschland Anfang der siebziger Jahre. Mit der neuen Ostpolitik von Willy Brandt richteten Bundesrepublik und DDR 1974 erstmals offizielle Ständige Vertretungen (StäV) in Bonn und Ostberlin ein. Die Hannoversche Straße 30 war bis zur friedlichen Revolution Zufluchtsort für unzählige DDR-Deutsche, die die „Botschaft“ besetzten, um ihre Ausreise zu erzwingen. Allein in den ersten sechs Monaten des Wendejahres waren es knapp 1200 verzweifelte Menschen.

Zu den Alltagsproblemen der bundesdeutschen Diplomaten in der „Hauptstadt der DDR“ gehörte etwa die Betreuung von Häftlingen in DDR-Gefängnissen, der Kulturaustausch, die Regelung von Erbschafts- und Vormundschaftsfällen bis hin zur Hilfestellung bei einem entflohenen Papagei. Es war stets eine Gratwanderung zwischen humanitären Erleichterungen und der Einmischung in innere Angelegenheiten, erinnern sich ehemalige Mitarbeiter der StäV, die die Autorin detailliert befragt hat. Die renommierte Hauptstadtkorrespondentin des Deutschlandfunks zeichnet zudem subtile Portraits der vier Missionschefs, die unterschiedlicher

kaum sein konnten. Der DDR-Verklärer Günter Gaus, der Bonvivant Klaus Bölling und die beiden Diplomaten Hans Otto Bräutigam und Franz Bertele, der im Oktober 1990 das Licht in dem von der DDR-Staatssicherheit rund um die Uhr observierten Gebäude ausknipste. Boysen lesenswerte Studie, die von der Universität Rostock als Dissertation angenommen worden ist, spart zugleich Humoresken nicht aus. So wurden die Kinder der StäV-Mitarbeiter täglich mit einem Westbus in West-Berliner Schulen gebracht, der „nicht mit kommerzieller Werbung ausgestattet“ sein durfte; so die Auflage der DDR-Behörden. Als ein DDR-Grenzer einem Schüler bei der Rückfahrt die linksalternativetaz wegnehmen wollte, kanzelte dieser die Amtsperson ab: „Das ist nichts für dich, das verstehst du auch gar nicht“. Es folgte eine offizielle Beschwerde des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten (MfAA) der DDR, die zuständig war für die StäV.

n



Jacqueline Boysen: Das ‚weiße Haus‘ in Ost-Berlin. Die Ständige Vertretung der Bundesrepublik bei der DDR. Ch. Links Verlag, Berlin 2010. 336 Seiten, 29,90 Euro



## Gedenkstättenmitarbeiter Ingo Hoffmann gestorben

von Andreas Borsch



Ingo Hoffmann

\* 01. August 1946, † 07. Januar 2010

Oft war er der Erste in der Gedenkstätte. Wartend am Eingangstor, empfing er gern die Kollegen zum Arbeitsbeginn, wissend, seine Arbeit schon erledigt zu haben. Ein kurzes Nicken, stets mit einem Lächeln verbunden – so war die morgendliche Begrüßung

von Ingo Hoffmann. Er war nie ein Mensch von vielen Worten. Leidenschaftlich gern erzählte er aber über sein Haus und seinen Garten, gab Ratschläge, Tricks und Tipps weiter, die selbst Peter Lustig zum Staunen gebracht hätten.

Die Nähe zu seinen Kollegen lag ihm sehr am Herzen. Jede ihm angetragene Arbeit erledigte er zuverlässig und in bedachter Ruhe. Seine Verbundenheit gegenüber der Gedenkstätte drückte sich auch darin aus, dass er der Gedenkstättenarbeit private Erinnerungsstücke überließ. Auch bei der Objektbeschaffung war seine große Einsatzfreude stets eine große und dankbare Hilfe. Die Gedenkstätte betrat er das erste Mal 2001, als er sich um ein Praktikum während seiner Weiterbildung zum Haustechniker bewarb. Nach seinem Abschluss wollte und konnte er bleiben. In den folgenden Jahren wurde er zu einem festen Bestandteil der Haustechnik.

Ingo Hoffmann verstarb unerwartet zu Hause in Folge eines Herzinfarkts. Er hinterlässt seine Frau und zwei erwachsene Kinder. Die Mitarbeiter der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen werden ihn stets in ehrender und dankbarer Erinnerung behalten.

n

## IMPRESSUM

Herausgeber:  
Förderverein Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen

Nibelungenstraße 36 A  
13465 Berlin

Telefon/Fax: +49 (30) 22 48 99 20

info@foerdereverein-hsh.de  
www.foerdereverein-hsh.de

Redaktion:  
Dr. Jörg Kürschner  
Andreas Borsch  
Hardburg Stolle

Layout:  
Anne Dück

Auflage:  
700 Druckexemplare

## BUCHHANDLUNG 89

In der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen  
Genslerstr. 66  
13055 Berlin

und

am Boxhagener Platz  
Grünberger Straße 84  
10245 Berlin

Telefon +49 (30) 29 04 96 11  
Fax: +49 (30) 29 04 96 13

[info@buchhandlung89.de](mailto:info@buchhandlung89.de)  
[www.buchhandlung89.de](http://www.buchhandlung89.de)

